Panel

Raymond Borens, Dr. med., Basel,
ist Facharzt für Psychiatrie und Psychoanalytiker. Mitglied der „Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse“ (SGP).

Bernd Federlein, Dipl Psych., Frankfurt,
ist Psychoanalytiker (DPG, DGPD) und Dozent am Institut für Psychoanalyse der DPG, Frankfurt.

Hermann Lang, Prof. Dr. med. Dr. phil., Würzburg,
ist Psychiater, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin und Psychoanalytiker (DGPD) und em. Prof. für Psychotherapie und medizinische Psychologie an der Universität Würzburg.

August Ruhs, Prof. Dr. med., Wien,
ist Facharzt für Psychiatrie und Neurologie und Psychoanalytiker (IPV), Stellvertretender Vorstand der Wiener Universitäts-Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie, Vorsitzender des Wiener Arbeitskreises für Psychoanalyse und der „Neuen Wiener Gruppe/Lacan-Schule“.

Edith Seifert, Dr. phil., Berlin,
ist Psychoanalytikerin, Univ.Doz. für psychoanalytische Erziehungswissenschaften an der Universität Innsbruck und psychoanalytische Supervisorin in Polen.

Rolf-Peter Warsitz, Prof. Dr. med. Dr. phil., Kassel,
ist Psychiater und Psychoanalytiker (DPV) und lehrt Soziale Therapie, philosophische Anthropologie und psychoanalytische Theorie an der Universität Kassel.

Ort

Goethe-Universität, Campus Westend
IG-Farben-Haus, Konferenzraum 411
Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt

Tagungsbeitrag

75 € bei Anmeldung bis 12. März 2018, danach 85 €
Weiterbildungsteilnehmer und Studenten 35 €, danach 45 € (incl. Mittagsimbiss und Getränken)

Institut für Psychoanalyse der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft
Bankverbindung Frankfurter Volksbank
Konto IBAN DE77501900000001031406
BIC FFVBDEFFXXX
Vermerk Symposium 2018

Zertifiziert für 6 Fortbildungspunkte

institut für psychoanalyse frankfurt am main e. v.
DPG · zweig der IPA
mendelssohnstr. 49 60325 frankfurt am main
tel. 069 747090 institut@dpg-frankfurt.de
www.dpg-frankfurt.de

ipf
institut für psychoanalyse *frankfurt | dpg*

10. Frankfurter **Symposium** zur strukturalen Psychoanalyse Jacques Lacans

Der **Fall** des Ödipus

Ist der Ödipuskomplex nach wie vor Dreh- und Angelpunkt der Psychoanalyse?

24. März 2018

10. Frankfurter **Symposium** zur strukturalen Psychoanalyse Jacques Lacans

Im Zentrum des diesjährigen Symposiums steht die Frage, inwieweit sich im Diskurs der strukturalen Psychoanalyse eine grundstürzende Neuorientierung abzeichnet. So wie Freud den Ödipuskomplex als einen Mythos der Psychoanalyse bezeichnete, so sprach auch der „späte“ Lacan vom Mythos des „Namens des Vaters“.

Hier kommt der schwarze Mann
Francisco de Goya, um 1798

Beide wollten damit hervorheben, dass es sich um Signifikanten handelte und nicht um empirische Tatsachen. Die mythische Setzung sollte lediglich den Anfangspunkt psychoanalytischer Theoriebildung markieren. Beide „Mythen“ differieren im Grad ihrer Abstraktion. Während Freud noch einen griechischen Mythos als Narrativ bemühte, unterstreicht Lacan das strukturelle Moment, indem er vom „Namen des Vaters“ sprach, womit er gleichzeitig dessen konkrete und abstrakte Seite skandierte. Der Vater ist damit nicht primär in der Rolle des Laios gemeint, sondern im Sinne einer Funktion und eines Platzes in einer Beziehungsstruktur.
In seinen späteren Jahren wandte sich Lacan immer mehr dem Abstrakten zu, was ihn mehr zum Realen führte, das sich dem Subjekt entgegenstellt und ihm so eine unverwechselbare Seinserfahrung vermittelt. In der Auseinandersetzung mit diesem Absoluten begreift sich das Subjekt sukzessive selbst buchstäblich als „definiert“. Letztlich ist es die existenzielle Erfahrung des Todes, die immer (zunächst) nur am anderen erfahren wird, als der strukturierende Faktor, der das Subjekt schließlich hervorbringt. Mit der Betonung des Realen hat Lacan der symbolischen Kastration die absolute an die Seite gestellt, und damit das tragische Subjekt in die Welt gebracht. Das Reale ist bekanntlich nach Lacan das, was sich der Symbolisierung entzieht und nach der Imagination schreit. Für die Psychoanalyse bringt diese Weiterkonzeptualisierung eine Bedeutungsminderung des Symbolischen mit sich.
Die vermeintliche Gewissheit des im Symbolischen anerkannten Begehrens durch den „Namen des Vaters“ verschiebt sich auf die Frage nach der Ursache des Begehrens, mithin nach dem, was eigentlich begehrt wird als der „Rest“ des Realen in der symbolischen Welt.

Bernd Federlein

Samstag 24. März 2018

10.00 Uhr	Begrüßung
10.15 – 11.30 Uhr	Warum hat der „späte“ Lacan die Bedeutung des Realen ins Zentrum seiner klinischen Überlegungen gestellt?
11.30 Uhr	Kaffeepause
12.00 – 13.30 Uhr	Worin findet das Subjekt jenseits der Übernahme der symbolischen Identifikationen und der Integration seiner Geschichte zukünftig seine Verankerung?
13.30 – 14.30 Uhr	Mittagspause
14.30 – 16.00 Uhr	Welche Mittel und Wege gibt es, sich mit dem unmöglichen Realen in Theorie und Praxis auseinanderzusetzen?
Moderation	Bernd Federlein